

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herren-gasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

„Klagen, nichts als Klagen.“

Der Zufall ließ ein Blättchen, auf dem sich eine Interpellation der südsteirischen slovenischen Abgeordneten befindet, in unsere Redaktionsstube gelangen. Das Elaborat ist ein wahrer Panegyricus slovenischer Einbildung. Es strotzt von erfundenen Anklagen, von abgebrauchten Verdächtigungen und landläufigen Gemeinplätzen. Den Bewohnern der Städte und Märkte des steirischen Unterlandes wird der deutsche Charakter rundweg abgesprochen und dieselben wie gewöhnlich als Reneganten, Fremde und Deutschthümer bezeichnet. Auch die Reichstreue der Deutschen wird verdächtigt und die Slaven einzig und allein als das erwählte Volk bezeichnet, welches den Staat vor allen Wirren beschützen und von allen Fährlichkeiten retten kann. Dazwischen wird von der großen Vergangenheit der Slovenen fabulirt, von ihrer schönen Literatur gefaselt und bedauert, daß bis jetzt die Erziehung nicht im nationalen Sinne geleitet wurde, und daß man es gesiegt unterließ, die Jugend für die Geschichte der Slovenen zu begeistern. Es würde zu weit führen, die einzelnen Monstra der Interpellation anzuführen oder gar zu kritisiren, denn hier schweigt wirklich die Kritik. Obzwar wir in der Geschichte ziemlich versiert zu sein glauben, so wissen wir doch nichts von der großen Vergangenheit der Slovenen, und obgleich wir die slovenische Literatur, welche Dilettanten fabricirten und kritisirten, kennen, so wollen wir doch mit voller Nachsicht über dieselbe urtheilen, denn wie ein Hirtenknabe, der von Gottes weiser Welt nichts gesehen hat, seine primitive Dorfkapelle für das vollendetste Bauwerk hält, so scheinen gewisse Herren mehr oder weniger geschickte Reimereien oder Alliterationen und Assonanzen für das non plus ultra der Lyrik und Uebersetzungen als Originalwerke anzustaunen. Doch wie gesagt, wir wollen darüber nicht

rechten, wohl aber möchten wir bezüglich des Anwurfes der Reichsfeindlichkeit, welcher den Deutschen gemacht wird, uns einige Bemerkungen erlauben. Wir verweisen daher auf unser Nachbarland Krain. Es wird wohl Niemandem befallen, den Deutschen der genannten Provinz den Vorwurf provocatorischen Deutschthums zu machen. Ihre Gesinnung ist eminent österreichisch. Das schwere Geschick, das sie in letzter Zeit getroffen, vermochte nicht im Geringsten das reichs- und kaisertreue Empfinden zu alteriren. Sie tragen ihr Joch mit der stillen Hoffnung, daß man maßgebenden Orts über kurz oder lang einsehen werde, daß Oesterreich durch die Poussirung des nationalen Chauvinismus auf eine schiefe Ebene gerathen sei. Denn darüber besteht eigentlich schon jetzt kein Zweifel mehr, daß die dortigen Slaven durch Oesterreich überhaupt nicht mehr zu befriedigen sind, und daß jeder Schritt, den Oesterreich zu ihrer Befriedigung versucht, zu ungeheurem Nachtheil für dasselbe selbst werden muß. Wer nicht blind und taub ist und nebenbei nur über so viel Verstand verfügt, daß er sich von einem Paar slovenischer Loyalitätsphrasen nicht einschläfern läßt, wird sicherlich die Wahrnehmung gemacht haben, daß sich in den krainischen Slovenen und ihren hiesigen Ablegern immer mehr und mehr der südslavische Geist fühlbar macht. Man glaube nicht, daß sie reine Schwärmer seien. Sie wissen sehr gut, was sie wollen, und wir stehen nicht an die Behauptung aufzustellen, daß wirkliche Verbindungen zu diesem Zwecke existiren. Nur zu oft hört man Ideen aussprechen, die in so offenem Widerspruche zu den Loyalitätshudeleien stehen, daß einem das österreichische Herz pocht und das Blut zu Kopfe steigt. Wurde doch beispielsweise die Kaiserreise nach Triest in einer nicht wiederzugebenden Weise commentirt. Die Matadore der slovenischen Nation arbeiten im russischen Sinne und das einzige slovenische Tagblatt macht gar kein Hehl daraus, daß es

mit Montenegro sympathisirt, „dessen ritterlicher Herrscher dereinst berufen sein wird, den Thron Dusan's zu besteigen.“ „Slovenski Narod“, ein vollendeter Loyalitätsheuchler, vergißt sich eben hie und da und fällt aus seiner Rolle.

So bringt er in seiner gestrigen Nummer eine Verhimmelung Montenegros „welches zu Rußland steht“ und eine Verurtheilung „des jungen Milian, der sein Land dem deutsch-österreichischen Einflusse preisgibt“. Serbiens Sympathie sei „Narod“ zufolge ganz bei Nicolaus, der den Serben als Feldherr und Herrscher imponirt. „Narod“ liebt den Bulgaren und Rumänen ebenfalls wegen ihres Liebesganges mit Oesterreich entrüstet die Leviten. Von Rußland sagt er: „Bei vielen Gelegenheiten hat es Rußland schon gezeigt, daß es nicht nur versteht seine eigenen Landesinteressen zu schützen, sondern daß es mit Begierde des Momentes harret, wo es nöthig sein wird, das Schwert für seine Brüder gleichen Blutes und Geistes zu ziehen.“

In einer Zeit wo jedes Kind von der feindlichen Haltung Montenegros und seiner erbärmlichen Politik gegen Oesterreich spricht, ist es wohl nicht nöthig erst darauf aufmerksam zu machen, wie verlegend „Narod“ gegen die patriotischen Gefühle der Deutschkraiener schreibt. Und dieses Blatt, das die ärgsten und gemeinsten Feinde Oesterreichs in den Himmel erhebt, sich an der Macht Rußlands labt, den österreichischen Einfluß am Balkan ohne Augenwinkeln dem russischen preisgeben möchte, welches nur Rußland das Recht zuerkennt, die orientalische Frage nach seiner Willkür im Sinne des Testaments Peters des Großen zu lösen, dieses Blatt wagt es bei verschiedenen Gelegenheiten, von Preußenheuchlern, von factiösen Opponenten zu schreiben. Weit sind wir in Oesterreich schon gekommen, und es wird eine eiserne deutsche Faust dazu gehören um das Volk von dem Irrwege, auf den es von den

Der Pfarrer von Cucugnan.

Ein provençalisches Märchen von Alphonse Daudet.

Abbé Martin war Pfarrer in Cucugnan. Nach dem Sprichworte: „Gut wie Brod, tren wie Gold“ gehörte er noch zu den gutmüthigsten Priestern, war eine wahre Perle derselben. Seine Cucugnauer liebte er väterlich; er hätte Cucugnan zu einem Eden gemacht, wenn ihm nur die Einwohner etwas mehr Freude gemacht hätten. So aber war sein Beichtstuhl voll von Spinnweben und die Hostien verschimmelten regelmäßig. Dieser gute Priester hatte darob großes Herzeleid und betete täglich zu Gott, er solle ihn nicht früher von hier abberufen, bis er nicht seine verirrten Schäflein auf den rechten Pfad geführt habe.

Wir werden sehen, wie ihn Gott erhört hat. Eines Sonntags betrat Abbé Martin die Kanzel.

„Geliebte Brüder,“ begann er, „ob ihr es mir glaubt oder nicht, vorige Nacht stand ich armer Sünder vor den Thoren des Paradieses.“

Ich klopfte an. Sanct Petrus öffnete.

„Ei, sieh da,“ rief er, „das seid Ihr, ehrwürdiger Herr Martin, was führt Euch denn her? Womit kann ich Euch dienen?“

„Lieber, heiliger Peter, Ihr habt doch das große Buch und den großen Schlüssel, könntet Ihr mir nicht sagen, wenn meine Bitte nicht zu unbescheiden ist, wie viel Cucugnauer ihr im Paradiese habet?“

Ich kann Euch nichts abschlagen, Herr Martin, setzt Euch, wir wollen zusammen nachsehen.“ Darauf nahm Sanct Petrus ein großes Buch, öffnete es und sehte eine Brille auf: „Also sehen wir nach! Cucugnan! Euch wir Cu—Cu—Cucugnan! Da ist es. Na, lieber Herr Martin, das Folio ist ganz leer. Nicht eine einzige Seele — —“

„Wie? Niemand aus Cucugnan? Nein Niemand? Das ist unmöglich! Ich bitte, schaut doch besser nach.“

„Niemand, frommer Freund. Ueberzeugt Euch selbst, daß ich mir keinen Scherz mit Euch mache.“

„Wirklich, Niemand!“

Voll Bitterkeit fing ich an zu weinen, die Hände zu ringen und zu jammern.

Da sagte der heilige Petrus:

„Das dürft Ihr Euch, Herr Martin, nicht so zu Herzen nehmen. Ihr könntet ohnmächtig werden oder das Blut wird Euch zu Kopf steigen. Allem Anscheine nach seid Ihr daran unschuldig und Eure Cucugnauer haben noch Fegefeuer-Quarantaine.“

„O heiliger, großer Petrus! Erlaubt mir wenigstens gnädigst, sie zu sehen, ja ich möchte sie sehen und trösten.“

„Von Herzen gern, lieber Freund! Nehmt diese Sandalen und legt sie schnell an, denn der Weg dahin ist nicht besonders gut erhalten und unangenehm. So ist es recht. Nun könnt Ihr Euch auf den Weg machen; geht nur gerade der Nase nach. Dort um die Ecke biegt Ihr um, Ihr kommt sodann zu einem silbernen Thore, welches mit schwarzen Kreuzen gleichsam übersät ist. Haltet Euch sodann rechts. Auf Euer Anklopfen wird man Euch öffnen. Also Gott befohlen! Bleibt gesund und munter.“

Und ich ging und ging. War das ein Weg! Ich bekomme jetzt noch eine Gänsehaut, wenn ich daran denke. Ein schmaler dorniger Weg, voll von kleinen wie Karfunkel leuchtenden Steinen, an der Seite voll zischender Schlangen, führt bis zum silbernen Thore.

Tad! Tad!

„Wer pocht hier?“ schnarrte inwendig eine rauhe Stimme.

„Der Pfarrer von Cucugnan.“

„Woher?“

„Aus Cucugnan!“

„Ah so! Tretet ein!“

Ich trat ein, ein großer weißer Engel mit

protegiten slovenischen Führern gelenkt wurde, wieder abzuziehen. Ein echter Slave läßt sich von Oesterreich nicht befriedigen. Man ist in die nationale Aufregung bereits so weit hineinversöhnt worden, daß es Pfarrer gibt, die zur orthodoxen Kirche übertreten wollen, wenn es darauf ankommen sollte.

Zu spät!

Abermals ist in jüngster Zeit die Frage angeregt worden, ob es nicht im Interesse des Deutschthums angezeigt wäre, eine Verständigung mit den deutschen Clericalen zu versuchen, um vereint mit ihnen den Kampf gegen die Regierung und das ihr verbündete Slaventhum aufnehmen zu können. Obwohl wir der Ansicht sind, daß diese Idee eines liberal-clericalen Bündnisses auf Verwirklichung nicht zu hoffen hat, glauben wir dieselbe denn doch in nähere Erwägung ziehen und die Gründe würdigen zu sollen, welche für eine derartige Verständigung bisher geltend gemacht wurden.

Man hat zunächst von verfassungstreuer Seite die Behauptung aufgestellt, daß es den deutschen Clericalen schon längst nicht mehr behage, im Bunde mit den Tschechen gegen ihre eigenen Stammesgenossen zu kämpfen. Wenn diese Behauptung richtig wäre, müßte wir die Idee einer solchen Verständigung ablehnen, so würde sich dieselbe einfach dadurch erklären, daß es die Wähler der clericalen Abgeordneten endlich satt haben, an die Tschechen verkauft zu werden, wie denn; in Oberösterreich zumal, die Stimmung der Landbevölkerung gegen ihre Abgeordneten in Folge deren nicht zu rechtfertigender Haltung in der Grundsteuerregulierungsfrage eine nichts weniger als freundliche ist.

Man hat weiters behauptet, daß die meisten Forderungen der Clericalen, insbesondere in Bezug auf Sonntagsheiligung, Erleichterung der Schulpflicht u. auch von unserer Seite zugestanden werden könnten und es ist nicht zu leugnen, daß in dieser Behauptung etwas Wahres liegt. Speciell gegen die Sonntagsheiligung, die wir von unserem Standpunkte aus als Sonntagsruhe auffassen, haben wir gar nichts einzuwenden, einmal deshalb, weil diese Sonntagsruhe, namentlich auf dem Lande, auch gegenwärtig thatsächlich besteht, obwohl sie nicht gesetzlich normirt ist, sodann aber deshalb, weil es dem arbeitenden Staatsbürger sehr wohl zu gönnen ist, wenn ihm von sieben Tagen wenigstens einer zur Erholung bleibt, indem ihm die Arbeitsbefreiung am Sonntage gesetzlich gewährleistet wird. Aber auch in Bezug auf die Erleichterung der Schulpflicht scheint uns eine Verständigung ganz wohl denkbar. Wir dürfen nämlich vor Allem nicht übersehen, daß die achtjährige Schulpflicht von der Landbevölkerung in der That vielfach als eine schwere Last

empfunden wird und weiters, daß dieselbe auch jetzt auf dem Lande zumeist nur auf dem Papiere besteht. Zieht man diese Thatfachen in Betracht, dann muß man wohl zu dem Schlusse kommen, daß selbst das Zugeständniß einer bedingungslosen Herabsetzung der Schulpflicht auf dem Lande wohl gemacht werden könnte, woraus folgt, daß man sich zu einer bedingungsweisen Erleichterung, etwa in der Weise, daß der Bezirkschulrath ermächtigt wird, in berücksichtigenswerthen Fällen das siebente und achte Schuljahr nachzusehen, um so eher verstehen könnte. Bei dieser Gelegenheit glauben wir noch auf einen Umstand hinweisen zu sollen, welcher bisher nicht beachtet wurde, aber gleichwohl von Wichtigkeit ist, nämlich auf die Möglichkeit der Aufhebung des zweiten Ferialtages in der Woche, welcher in sechs Jahren nahezu ein Jahr ausmacht und in Verbindung mit dem obligatorischen Wiederholungsunterrichte in den letzten zwei Jahren den durch die Herabsetzung der Schulpflicht bedingten Ausfall wieder ausgleichen würde.

Wie aus dem Gesagten hervorgeht, sind also die Vorbedingungen für ein Bündniß mit den deutschen Clericalen unsererseits in der That erfüllbar und dieses Bündniß könnte Erfolg und Dauer versprechen, falls unsere Clericalen nur eine Spur von Stammesbewußtsein besäßen. Gerade das ist's aber, was ihnen leider mangelt. Die deutschen Clericalen scheinen überhaupt kein Verständniß zu haben für die Pflichten, welche ihnen ihre Abstammung auferlegt und wir glauben daher, daß sie auf das ihnen vorgeschlagene Bündniß selbst dann nicht eingehen, wenn ihnen noch weit erheblichere Zugeständnisse gemacht werden, als die oben angedeuteten. Was uns in dieser Ueberzeugung noch bestärkt, ist die Erwägung, daß die Clericalen Alles, was sie anstreben, ganz bequem mit Hilfe der Tschechen erreichen können. Sowie die Dinge stehen, sind die Clericalen die Herren der Situation, sie können der Regierung und ihren slavischen Bundesgenossen dictiren und diese müssen hübsch Folge leisten, um sich am Ruder zu erhalten, und es ist durchaus nicht anzunehmen, daß die Herren Dienbacher-Lichtenstein eine Aenderung dieses Verhältnisses anstreben, das ihnen wie kein anderes günstig ist.

Wir müssen es bei dieser Gelegenheit als ein Characteristicon der verfassungstreuen Politik hervorheben, daß das Ausgleichsanbieten an die Clericalen zu einer Zeit gestellt wird, da dasselbe völlig aussichtslos ist, weil diese letzteren bereits feste Abmachungen mit den Tschechen getroffen haben. Es wiederholt sich da die Erscheinung, die wir anlässlich der Forderung der Polen nach einer Sonderstellung Galiziens und bei verschiedenen anderen Anlässen beobachtet haben. — So oft die Verhältnisse für ein Compromiß günstig waren, beharrte man

auf dem starren „non possumus“ trotzdem die politische Klugheit das Gegentheil gebot und man erkannte den Fehler jedesmal erst, wenn es zu spät, weil fast unmöglich geworden war, denselben wieder gut zu machen. Dieses grundsätzliche Verkennen der Situation bildete von jeher die Schwäche der Verfassungspartei, u. z. eine Schwäche, die sich, obgleich sie nach dem Ausspruche Napoleons, daß Oesterreich stets um eine Idee zurück sei, eine allgemein österreichische zu sein scheint, leider gerade an dem Deutschthume in Oesterreich gerächt hat.

Correspondenzen.

Wien, 20. October. (Orig.-Cor.) [Der Panславismus und die Officiofen.] Es ist eine gewiß bemerkenswerthe Erscheinung, daß jene officiofen Goldschreiber des Grafen Taaffe, welche man als Nur-Taaffeaner bezeichnen könnte (denn es gibt nebenbei gesagt auch freiwillig officiofe) die Maßregeln, welche jüngst der General-Convenc der evangelischen Kirche Lugsburger Confession in Pest gegen die Gefahr des Panславismus zu treffen sich veranlaßt gesehen, mit jenem skeptischen Kopfschütteln beurtheilen, wie es etwa beim Leser des „Don Quixote“ sich einstellen mag, wenn er die erschütternde Schilderung von dem Kampfe des tapferen Ritters aus der Mancha gegen die Windmühlen liest. Jene officiofen Wohldiener stellen sich, als ob so etwas, wie Panславismus in aller Welt überhaupt nicht existierte, und mit scheinbar verdüstertem Gesichte fragen sie, was der Panславismus eigentlich sei. Sie verlangen eine Definition des Panславismus, und weil einer der Redner auf dem General-Convenc den Ausspruch that, der Panславismus lasse sich nicht definiren, wird derselbe mit officiofer Gewandtheit flugs hinweg escamotirt, und die Magyaren, welche sich von der Gefahr des Panславismus bedroht glauben, erscheinen demgemäß in der cisleithanisch-officiofen Beleuchtung in der Rolle von Kindern, die sich vor Gespenstern fürchten. Nun mag es immerhin sein, daß die Magyaren Gespenster sehen, wo keine sind, daß aber der Panславismus nichts als ein leeres Hirngespinnst und daher gar keine Ursache vorhanden sei, gegen das Ueberhandnehmen desselben die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, dies zu beweisen, reicht die officiofe Gewandtheit denn doch nicht aus. Freilich versichern uns die Förderer desselben, die Agitation unter den Slovaken in Nordungarn habe keine politische sondern eine literarische Bedeutung; es handle sich bloß um die „literarische Solidarität.“ Wen aber wird die Versicherung täuschen? Sehr treffend gibt der Pester Lloyd hierauf zur Antwort: „Die Solidarität sehen wir, aber die Literatur sehen wir nicht. In der That, wenn wäre es auch unbekannt, daß die nationalen Aspirationen, unter deren hochgradi-

flügeln, wie die Nacht so schwarz, in einem Kleide, wie der Tag so hell, mit einem Demant-schlüssel, der an einem Gürtel hing, schrieb in einem Buche, welches bedeutend größer war, als das des heiligen Petrus.

„Was wollt Ihr eigentlich hier und was wünscht Ihr,“ frug mich der Engel.

„O, schöner Engel Gottes, ich möchte gern wissen — wenn es nicht zu unbescheiden ist — ob Ihr hier Jemand aus Cucugnan habt?“

„Woher?“

„Aus Cucugnan, ich bin nämlich, mit Verlaub, der geistliche Hirte der Cucugnaner.“

„Ah, ich habe wohl die Ehre, den Abbe Martin zu sprechen?“

„Mein Name ist Martin.“

„Also aus Cucugnan. Wir wollen mal sehen.“ Damit öffnete er sein großes Buch und fing an, darin zu blättern.

„Cucugnan,“ sagte er nach einer Weile mit einem tiefen Seufzer. „Herr Martin, im Fegefeuer haben wir keinen Cucugnaner.“

„Jesus, Maria, Joseph, Niemand aus Cucugnan ist im Fegefeuer? Du mein Gott! Wo sind sie denn also?“

„Wo anders, ehrwürdiger Abbe, als im Himmel. Wo anders sollten sie sein?“

„Aber ich komme ja geradenwegs von dort her!“

„Was? Ihr kommt von dort, und dort, sind sie nicht? Ja dann —“

„O, Du grundgütige Madonna!“

„Ja, dann liegt die Vermuthung, wenn nicht Gewißheit nahe, daß, fintemalen die Cucugnaner weder im Himmel noch im Fegefeuer sind, daß sie also in der —“

„Weh! mir! Oder hat Sanct Petrus vielleicht gelogen? Es hat doch kein Pahn gekräht. Oh wehe mir Armen! Wie kann denn ich ins Paradies kommen, wenn meine Heerde nicht dort ist?“

„Hört, bedauernswerther Freund! Da Ihr nun um jeden Preis auf den Grund der Sache kommen und mit Euren eigenen Augen Euch überzeugen wollt, so geht von hier weg und schlagt den Weg ein, den ich Euch zeige. Links findet Ihr ein großes Thor. Dort werdet Ihr wohl Alles erfahren. Gott befohlen!“

Damit klappte er die Thüre im Thor zu.

Das war ein langer Weg, mit glühenden Kohlen gepflastert. Ich schwankte wie ein Trunkener; bei jedem Schritte stolperte ich. Ich war naß, wie wenn man mich aus dem Wasser gezogen hätte. Ohne die Sandalen, die mir St. Petrus geborgt hat, wären meine Füße zu lauter Asche verbrannt worden.

Nachdem ich also längere Zeit mich mühselig fortgeschleppt hatte, sah ich zur linken Hand eine Thüre, nein ein Thor, ein ungeheures Portal sperangelweit offen wie die Oeffnung eines großen Backofens. O, meine Kinder! Was für ein Anblick, welch' ein Schauspiel bot sich mir dar! — Hier frug mich Niemand nach meinem Namen. Hier giebt es kein Register. Wie man in den Ofen Scheit auf Scheit wirft, so wirft man hier die Leute haufenweise hinein; da ist ein Gedränge, fast so, wie wenn Ihr Euch Sonntags ins Gasthaus drängt.

Große Schweißtropfen standen auf meiner Stirn, und dennoch lief es mir eiskalt über den Rücken; ich schauderte vor Entsetzen. Die Haare standen mir zu Berge. Ich roch verbrannte Haut, es war ein „Geruch,“ wie wenn der Dorfschmied einem alten Esel den Fuß verbrennt, um ihm ein Hufeisen anzulegen! Mir verging fast der Athem. Ich hörte gräßlich schreien, seufzen, stöhnen, jammern, fluchen und lästern.

„Nun also, was stehst Du da! Kommst Du herein oder nicht!“ schrie mich ein Teufel mit Hörnern an und langte nach mir mit seiner Feuergabel.

„Ich? Gott behüte! Ich bin ein Freund Gottes!“

gen Anschwellen die Deutschen in Oesterreich heute so viel zu leiden haben, allenthalben, wo sie sich hervormagen zuerst unter der heuchlerischen Maske der rein literarischen Bestrebungen ans Tageslicht getreten sind. Wer die Geschichte Oesterreichs kennt, der braucht nicht erst daran erinnert zu werden, was diese literarischen Bestrebungen bedeuten; sie sind nichts als der Deckmantel für die Erreichung politischer Zwecke, und kein Vernünftiger wird es den Magyaren verübeln, wenn sie sich durch das abgedroschene Märchen von den literarischen Bestrebungen nicht sonderlich beruhigt fühlen. Der Umstand aber, daß der Panславismus von den Organen des Grafen Taaffe den Magyaren gegenüber förmlich in Schutz genommen wird und der Zwiespalt der Anschauungen der auf diese Weise zwischen den Regierungen der beiden Reichshälften zu Tage tritt, ist ein jedenfalls bemerkenswerthes Symptom, denn dieses offene Auftreten für den Panславismus in der officiösen Presse des Grafen Taaffe deutet darauf hin, daß jene entente cordiale zwischen den Regierungen der beiden Reichshälften, auf welche sich die Officiösen gar so viel zu gute thun, ein ziemlich gewaltiges Loch bekommen hat. Und dies insofern von weitergehender Bedeutung als sich vorläufig nicht absehen läßt, welche Konsequenzen aus diesem scheinbar nur theoretischen Dissens sich ergeben können. Der Conflict der aus demselben herauswachsen kann, scheint uns jedenfalls weit bedenklicher und gefährlicher zu sein, als jener Conflict in der Bankfrage unter dem Ministerium Auerberg, welchen die officiösen Scribenten selbst heute noch den Verfassungstreuen zum Vorwurf zu machen, nicht müde werden.

Kleine Chronik.

[Bezirksschulinspektoren für Krain.] Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu Bezirks-Schulinspektoren in Krain ernannt: für den Schulbezirk Adelsberg Johann Thuma, Oberlehrer in Adelsberg; für den Schulbezirk Gottschee Franz Spintre, Oberlehrer in Gottschee; für den Schulbezirk Gurktal Michael Wurner, Gymnasial-Professor in Laibach; für den Schulbezirk Krainburg Heinrich Birker, Gymnasial-Professor in Krainburg; für den Stadtschulbezirk Laibach Leopold Ritter v. Gariboldi, Professor an der Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach; für den Schulbezirk Umgebung Laibach Vincenz Leustil, Oberlehrer in Ober-Laibach; für den Schulbezirk Littai Benno Freiherrn v. Taufferer; für den Schulbezirk Loitsch Franz Gerkmann, Umgebungsschullehrer in Laibach; für den Schulbezirk Radmannsdorf Sylvester Kefe, Pfarrerdechant in Bigau; für den Schulbezirk Rudolphswerth Jacob Bodeb, Professor an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach; für den Schulbezirk Stein Andreas Zumer

„Dann marsch von hier. Was willst Du denn in drei Teufelsnamen hier?“

„Ich komme — ich bitte, schreien Sie nicht so, ich halte mich kaum aufrecht — ich komme von sehr weit — um Sie recht demüthig zu bitten — ob Sie — vielleicht aus Zufall oder Mißverständnis Jemand aus — Cu — Cu — Cucugnan hier haben.“

„Donner und Bliß! Du Dummkopf stellst Dich wohl so, als ob Du nicht wüßtest, daß ganz Cucugnan hier ist. Na, komm näher alter Kabe, und sieh Dir Deine trefflichen Cucugnaner an.“

Und inmitten eines unendlichen Feuerstromes sah ich: den lanen Cox-Galine — Ihr erinnert Euch doch noch an ihn, geliebte Kinder, an den Säuer, der seiner theuren Gattin so oft „die Motten aus der Jacke austrieb“, wenn sie dieselbe anhatte.

Dann war Catharine dort, dieses Gänschen mit dem frechen Stumpfnäschen, welches in der Scheuer ihr Lager aufgeschlagen hatte für sich und für die ganze Welt.

Auch den Delfabrikanten Pascal habe ich gesehen, denselben der sein Del aus fremden Oliven preßte. Auch Babette, die Aehrenausleserin, ist dort, dieselbe die, um schneller fertig zu werden, den Anderen die Aehre gestohlen hat. Auch

Volkschullehrer in Laibach, und für den Schulbezirk Tschernembl Anton Terfinovic, Oberlehrer in Tschernembl. „Slovenski Narod“ widmet diesen Ernennungen eine abfällige Kritik. [Spende.] Papst Leo XIII. spendete für die Ueberschwemmten in Tirol und Kärnten 4000 Francs.

[Deutscher Schulverein.] Für Ertheilung des Industrialunterrichtes an mehreren Orten Böhmens wurden entsprechende Remunerationen bewilligt. Einige Schulen in Böhmen und Mähren wurden mit Lehrmitteln ausgestattet, zur Gewinnung geeigneter Lehrkräfte für mehrere in der Gründung begriffene Schulen wurden die einleitenden Schritte beschossen, und für eine Schule im westlichen Böhmen die dringenden Schulauslagen bestritten. Die Beschwerde des Ortschaftsrathes von Semil, daß tschechische Kinder die deutschen Vereinschulen besuchen, ja sogar gewaltsam in dieselben gelockt werden, konnte der Ausschuss damit zurückweisen, daß die Gesuche der betreffenden tschechischen Eltern um Aufnahme ihrer Kinder in Vereinschulen den Behörden vorgelegt wurden, und ein Zufall fügte es, daß gerade in der letzten Ausschussung abermals ein ähnliches Gesuch um Aufnahme zur Verhandlung kam. Die Unterstützung mehrerer Schulen in Schlesien wurde in Vorberatung gezogen, und für Mecklenburg und für Preussens Unterpreussens in Sud-Lit der entsprechende Credit bewilligt. Aus Steiermark sind über die im Zuge befindlichen Schulgründungen eingehende Berichte eingelangt, denen zu Folge einzelne Nachtragsbewilligungen sich als Nothwendigkeit ergaben. Schließlich wurde zur Kenntnis genommen, daß für die Holzindustrieschule in Gottschee alle Erfordernisse beigelegt sind. An Spenden sind seit der letzten Veröffentlichung eingeflossen: Erträgnis eines Seitens der Gablonzer Gürtlergehilfen veranstalteten Balles 55 fl. 23 kr., Abendunterhaltung in Schattau 20 fl., vom Znaimer Turnclub 4 fl., durch Herrn S. Weil in Wien Ergebniss einer Sammlung unter Studenten 6 fl., Reinerträgnis eines Balles in Butschowitz 10 fl., Spende anlässlich eines Fuzes bei einer Unterhaltung im deutschen Casino „Concordia“ in Butschowitz fl. 4.50, Sammlung durch Fräulein Anna Pitte in Hainbach fl. 12.50, Sammlung einer Tischgesellschaft in Königswart fl. 14.25. Von der Kneipe deutsch-nationaler Studenten in Wien am 14. Okt. 1882 fl. 21.25, von Herrn Georg Ritter v. Schönerer, Reichsr.-Abg. 100 fl., von den Herrn Dr. S. und Dr. K. in Zeidler 6 fl.

[November-Avancement.] Die Veröffentlichung des Novemberavancements dürfte Ende der kommenden Woche erfolgen. Die diesbezüglichen Beförderungsvorschläge sind, wie aus Pest gemeldet wird, von Seite des Reichskriegsministeriums bereits an die Militärkanzlei des Kaisers geleitet worden. Im Ganzen kann

Dauphin ist dort, der das Wasser aus seinem Brunnen so theuer verkauft hat, und Fortillard und Grapas, Coulan und Zetta, Pierre und Antoinette. Alle, alle habe ich in der Höhle braten sehen!“

In höchster Aufregung und Ergriffenheit, bleich vor Schreck und Angst, schluchzten die Zuhörer. Denn, ach! wußte doch jener seinen Vater, dieser seine Mutter, ein Dritter Bruder oder Schwester, Frau oder Kind in der Hölle.

„Ihr fühlt wohl“, setzte der gute Abbé Martin seine Rede fort, „daß das nicht so bleiben kann. Ich habe Sorge um Euer Seelenheil und will Euch Alle, Alle erretten aus der Verdammniß, in welche Ihr unfehlbar einst stürzen werdet, hübsch kopfüber. Morgen fange ich mit der Arbeit an, keinen Tag später. Es wird genug Arbeit geben. Hört, wie wir es machen wollen. Ordnung muß sein, und deswegen werden wir der Reihe nach Alle vornehmen, gerade wie Ihr es bei der Polonaise thut.

Morgen, Montag, kommen die Alten zur Beichte, das ist nicht viel. Dienstag die Kinder. Auch damit werde ich bald fertig sein. Mittwoch die erwachsenen ledigen Männer und Jungfrauen. Wird lange dauern. Donnerstag die verheiratheten Männer. Mit diesen werden wir

das Avancement ein gutes genannt, wenn auch die durch die ins Werk gesetzte Reorganisation der Armee geweckten Hoffnungen des Officiers-Corps vorläufig nicht ganz erfüllt werden. Sehr bedauerlich ist es jedoch, daß von den noch übrigen 380 Oberlieutenants der Infanterie, deren Officiersrang aus dem Kriegsjahre 1866 datirt, nur an 120 zu Hauptleuten vorrücken. Der Rest muß noch weiter warten, die Letzten vielleicht sogar noch 1½ Jahre, so daß diese erst nach einer durchschnittlich 17½-jährigen Officiers- und 20-jährigen Gesamtdienstzeit den dritten Stern erhalten. Was die bevorstehenden Beförderungen in der Generalität anbetrifft, so wären an erster Stelle die des Kronprinzen Erzherzog Rudolf zum Feldmarschall-Lieutenant und jene des Erzherzogs Friedrich zum Generalmajor zu erwähnen. Zu Feldzeugmeistern, beziehungsweise Generalen der Cavallerie sollen die Feldmarschall-Lieutenants Freiherr von Blasits, Sections-Chef im Kriegsministerium, und Graf Pejacsevics, General-Cavallerie-Inspector, ernannt werden. Der Erstere, bekanntlich der Autor des Reorganisations-Entwurfes, erhält in dieser Weise die erste Auszeichnung für seine bedeutungsvolle Conception. Freiherr v. Blasits wird übrigens schon demnächst von seiner jetzigen Stellung zurücktreten und das Commando des in Galizien neu zur Aufstellung gelangenden Armeecorps übernehmen.

[Johann Fürst.] Der Theaterdirector Johann Fürst, der mit seiner Gesellschaft auch in unserer Stadt wiederholt Vorstellungen gab, starb am 19. d. in Wien. Bekanntlich hatte der Verstorbene sich vom Harfisten zum Volksänger und vom Volksänger zum Theaterdirector emporgearbeitet. Mit Fürst erlischt eine Specialität Wiens. Ein sonderbarer Zufall fügte es, daß der berühmtere Genosse Fürst's, der Schauspieler Matras, vor wenigen Wochen in eine Irrenanstalt abgegeben wurde.

[Deutschen-Vertreibung.] „Narodni Listy“ theilen mit offenbarem Vergnügen mit, daß die tschechischen Hausbesitzer in Holschowitz beschlossen haben, vom nächsten Zinstermin allen jenen Parteien zu kündigen, „von denen man weiß, daß sie lebendes Material in die preussische Seelenmordgrube“ (die deutsche Schule) senden. Ebenso theilt das ehrenwerthe Blatt mit, daß vor der deutschen Schule, sowie vor den Wohnungen der Förderer derselben in Holschowitz, wie „ehemals vor den Wohnungen von Generalen, Tag und Nacht Wachen stehen müssen.“

[„Da muß denn doch die Hexe dran.“] Ein deutsch geschriebenes Wochenblatt, „die Reform“, wird mit Anfang November in Wien erscheinen, als Organ zur Wahrung slavischer, insbesondere polnischer Interessen, mit einer literarischen Beilage. Redacteur ist Gregor Ritter von Smolski.

es kurz machen. Freitag die Weiber. Wohlge- merkt, nichts verheimlichen! Samstag der Müller. Der hat den ganzen Tag für sich allein, das ist nicht zu viel für ihn und ich will froh sein, wenn ich fertig werde.

Ihr wißt, liebe Kinder, wenn das Getreide reif ist, so muß man es mähen; wenn das Faß angestochen ist, so muß man den Wein austrinken. Für heute ist genug an der schmutzigen Wäsche — jetzt heißt es sie auswachen, und das ganz rein.

Des Herrn Barmherzigkeit sei mit Euch! Amen!“

Auf das Wort folgte die That. Die ganze Gemeinde kam „in die Wäsche.“

Und von jenem Sonntage an verbreitete sich der tugendhafte Geruch, in welchem die Cucugnaner standen, bis auf zehn Meilen im Umkreise. Wie glücklich war jetzt Abbé Martin.

Jüngst träumte ihm, daß er an der Spitze aller Cucugnaner in glänzender Procession, inmitten brennender Fackeln, in einer Wolke von Weißrauch und gefolgt von Engeln, die das Te deum sangen, auf einer mit goldenen Sternen besäten Straße in die himmlische Residenz einzog.

[Abgeordnete n-Conferenz.] Die slovenischen Abgeordneten Tonkli und Nabergoj arrangiren demnächst eine große Conferenz (?) slovenischer Abgeordneter. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Die Irredentafrage; 2. die Slovenisirung der küstenländischen Mittelschulen.

[Russische Juden in Amerika.] Die in der Nähe von New-York auf Wards Island einquartirten 600 russischen Juden, welche dort auf Kosten der Hebräischen Emigranten-Gesellschaft unterhalten werden, haben sich große Excesse erlaubt. Beim Essen schlug ein über die Dualität der Speisen mißvergünstigter Israelit den Aufwärter mit dem Löffel auf den Kopf. Der Aufseher ließ ihn sich von Wards Island entfernen. Die übrigen nahmen aber seine Partei und bedrohten den Aufseher und seinen Gehilfen. Diese ließen die Polizei holen. Da aber nur drei Mann kamen, wuchs der Juden Muth und sie mißhandelten den Aufseher und die Polizisten, zertrümmerten die Wohnung des Aufsehers u. Es ist notorisch arbeitsscheues Gefindel, welches auf Kosten der Hebräischen Gesellschaft in Wards Island unterhalten wird, weil die Leute nirgends unterzubringen sind. Andererseits wird freilich auch zugegeben, daß die Behandlung in Wards Island der Art ist, daß der Aufenthalt dort nichts Verlockendes hat.

Locales und Provinciales.

Cilli, 21. October.

[Veränderungen im Lehrstande.] Angestellt wurden: an der Volksschule zu St. Veit bei Pettau Herr Robitsch als Oberlehrer und an der Volksschule zu Hl. Geist (Bezirk Pettau) Herr Johann Grebenec als Lehrer.

[Casino Verein.] Wir bringen hiemit das von der Vereins-Direction für die laufende Herbstsaison bestimmte Programm. Nach demselben findet am 11. November der 1. Conversationsabend statt, mit welchen die Jubiläumsfeier des 25jährigen Bestehens des Vereines verbunden wird. Zu dieser Feier werden Alle, welche dem Vereine je als Mitglieder angehört haben, eingeladen. Am 25. November wird das Katharinen-Kränzchen, und am 9. December der 2. Conversationsabend ebenfalls mit Tanz abgehalten. Wie alljährlich findet am Sonntag den 31. December die Silvester-Feier, mit Vorträgen, Tombola und Tanz statt. Die General-Versammlung ist für Montag, den 11. December festgesetzt.

[Concert-Abend.] Der Concertabend am 18. d. Mts. zum Besten des Kaiser Josef-Denkmalfondes vereinigte eine zahlreiche Gesellschaft aus allen Kreisen von Cilli's Einwohnerschaft im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“. Trotz strömenden Regen und unfreundlichster Temperatur füllte sich der geräumige Saal bis zum letzten Plaze, und kam bei gutem Stoffe und gehoben durch die ausgezeichnet, mit animirendem Feuer und großer Präcision gespielten Weisen der Capelle des Cillier Musikvereines, unter Leitung ihres tüchtigen Capellmeisters Mayer, eine recht gemüthliche, lebhaft Stimmung alsbald und allgemein zur Geltung. Das Finanzcomitee löste sein indirect gegebenes Versprechen einer annuthigen Ueberraschung vollwerthig dadurch ein, daß sechs junge Cillier Fräuleins als Blumen- und Cigarrenverkäuferinnen auftraten und mit angeborenem Liebreiz, mit freundlichstem Lächeln, mit feurigen Blicken schöner Augen und mit einer Liebesswürdigkeit ihre duftende Waare zum Verkaufe boten, so daß das sprödeste Herz und der zäheste Geldsack nicht widerstehen konnten. So fesch die Blumenmädchen waren, um mit den Worten des Sprechers des Finanzcomite's zu reden, so fesch wurde licitirt als die verschiedenen zahlreichen Gegenstände keramischer Kunst, bekanntlich ein Geschenk des allzeit für gute und edle Zwecke opferwilligen Herrn L. R. Schütz in Lidoje, zur Versteigerung gelangten. Es wurde lebhaft zu guten Preisen und bei allgemeiner angenehmer und erregter Unterhaltung gekauft. Der Concertabend brachte der Casse des Kaiser Josef-Denkmales ein Reinertragnis von fl. 158. Dem Publicum, welches in anerkennenswerth geduldiger und liebenswürdiger Weise die ver-

schiedenen Schröpfungsmethoden an sich erproben ließ, dann den sechs Damen, welche durch ihren Annuth, ihren Liebreiz und ihren Sammeleifer die Palme des Abends errangen, gebührt verbindlicher Dank.

[Steiermärkischer Jagdschutzverein.] Der steiermärkische Jagdschutzverein hat Herr Dr. Hoisel zum Delegirten für den Bezirk Cilli bestimmt. Beitrittserklärungen wollen daher an denselben gerichtet werden.

[Kurzer Fasching.] Das Jahr 1883 wird die seltene Erscheinung aufzuweisen haben, daß Fastnachts-Sonntag schon auf den 4. Febr., Ostern auf den 25. März fällt. Seit 1842 hat sich dies nicht mehr ereignet, und ein so früher Termin wird erst 1894 und 1940 wieder eintreffen. Die nächste Carnevalsaison wird also sehr kurz werden.

[Dr. Gregorec] soll einem on dit zu Folge Dechant von Windisch-Feistritz werden. Wir nehmen von diesem Gerüchte mit um so mehr Reserve Notiz, als wir vor nicht kurzer Zeit erfuhren, daß die Bürgerschaft der genannten Stadt gegen eine solche Ernennung petitionirte.

[Auch eine Naturerscheinung.] an der jedoch unsere Gemeinde ein kleines Verschulden trifft, kann in der Herrengasse beobachtet werden. Während in Gottes freier Natur das alljährliche große Herbstreinemachen begonnen hat und ein unfreundlicher Wind mit aufdringlicher Geschäftigkeit schonungslos alles hinwegfegt, wuchert in genannter heuer neugepflasterter Gasse von dem ehemals Laffnigg'schen Hause angefangen bis zur Burgtascherne, fastgrünes Gras. Es fehlt nur noch, daß irgend Jemand seine Pflücker, wie es von Zeit zu Zeit am Hauptplaze geschieht, da weiden lasse, um den ländlichen Charakter dieses Stadttheiles zu heben.

[Die anhaltenden Regentage] haben einen Uebelstand, auf den wir hiemit die Gemeinde aufmerksam machen, recht fühlbar hervorgehoben. Bekanntlich entleeren sich die Dachrinnen diverser Häuser unmittelbar auf das Trottoir. Da nun auf letzterem sich fast nirgends ein Rinnsal befindet, so wird dasselbe bei stärkeren Regengüssen im Anfange von mehreren Metern überfluthet und dadurch die Passanten gezwungen das Trottoir zu verlassen. Wir glauben, daß es der Gemeinde keine besonderen Kosten verursachen würde, falls die betreffenden Hauseigenthümer Rinnen in das Trottoir einbauen zu lassen nicht geneigt sein sollten, das Erforderliche selbst anzuordnen.

[Jagdverpachtung.] Am 25. November d. J. findet bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft die Verpachtung des Jagdrechtes in der Gemeinde Pletrovich auf sieben Jahre statt.

[Volksschule.] Am verflossenen Sonntage wurde in Zween bei Luttenberg die neugestaltete Volksschule feierlich eröffnet.

[In Windisch-Gras] constituirte sich vorgestern eine Ortsgruppe des deutschen Schulvereines. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt die Herren Dr. Johann Lomschek, k. k. Notar und Bürgermeister, als Obmann; Adolf Bouvier, Kaufmann als Obmanns-Stellvertreter; Franz Klinger, Sparcasse-Buchhalter als Schriftführer; Joh. Trebej, als Schriftführer-Stellvertreter; Josef Winkler, Kaufmann, als Zahlmeister und Vinzenz Viert, Bergingenieur, als Zahlmeister-Stellvertreter.

[In Piferdorf] wird am 29. d. M. die von Dr. O. Reiser gegründete deutsche Schule eröffnet werden.

[Ein Knabe vermißt.] Der fünfjährige Sohn des Grundbesizers Math. Gribernik zu Steindorf wurde vorige Woche von seiner Mutter zu dem vom Hause 20 Klafter entfernten Brunnen um Wasser geschickt und kehrte nicht mehr zurück. Die sofort eingeleiteten Recherchen blieben erfolglos. Man vermuthet eine gewaltsame Entführung des Kleinen.

[Um Mörder zu eruiiren muß man slovenisch sprechen.] Diese Folgerung ziehen wir aus einem Berichte eines südböhmischen Blattes, welches sich die tendentöse Bemerkung erlaubte, daß die Gendarmen den irrthümlichen Mörder Havranek auf dem Wege nach St. Kunigund bald erwischte hätten, da sie ihm beim

dichten Nebel ganz nahe gekommen waren. Er erkannte jedoch dieselben an ihrem deutschen Gespräch und entfloh. Wir wollen nicht fragen woher der betreffende Correspondent solches erfahren konnte, sondern nur neuerdings zeigen, daß einem nationalen Heißsporn selbst die grausamste Begebenheit willkommenen Anlaß giebt, eine Lanze für seine Phantastereien einzusetzen.

[Verbrannt.] Die Grundbesitzerin Josefa Labuter in Dobrinzen ließ ihre Kinder unbeaufsichtigt zu Hause und besuchte den Gottesdienst. Die Kinder spielten nun mit Zündhölzchen und machten Feuer, wobei ein Kind, dessen Kleider in Brand gerathen waren, unter furchtbaren Schmerzen den Verbrennungstod erlitt.

[Verunglückt.] Die 74jährige Wingerin Maria Jasbek aus Babenberg wurde am 13. d. todt in ihrem Vorhause aufgefunden. Dieselbe dürfte von der Bodenleiter herabgestürzt sein.

[Erstickt.] Die Keuschlerin Therese Kopriuschk in Artitschberg hatte ihr 5 Wochen altes Kind zu sich ins Bett genommen. Als sie am nächsten Morgen erwachte, fand sie das Kind todt in ihren Armen. Es war unter der Decke erstickt.

[Diebstahl.] Dem Oberlehrer Kaspar Bretschner in Tüchern wurden aus versperrtem Kasten eine goldene Uhr und diverse werthvolle Schmucksachen entwendet; der Schaden ist sehr beträchtlich.

[Raub.] In Marburg wurde kürzlich am hellen Tage in der Nähe des Lucardischen Hauses Mathias Picel von dem Tagelöhner Anton Treboj angefallen und seiner Baarschaft in Betrage von 15 fl. beraubt.

[Brand.] Das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Josef Brenzel in Velikiles wurde dieser Tage ein Raub der Flammen. Der Schaden beziffert sich auf 1500 fl. Das Gebäude war nicht affecurirt.

[Pferdediebstahl.] In der Nacht auf den 15. d. wurden dem Grundbesitzer Jos. Golouschek in Glinajama zwei Pferde gestohlen. Der Dieb soll sich mit seiner Beute nach Croatien geflüchtet haben. Man vermuthet in ihm wieder den bekannten Garibaldi.

[Versuchter Straßenraub.] Der Gastwirth N. Jurtich in Stoperzen bei Maria Neustift fuhr am letzten Sonntag von Marburg, wo er Cigarren und Branntwein gekauft hatte, nach Hause und lehrte in Kranichsfeld ein. Zwischen diesem Orte und Podova wurde er von drei Männern in räuberischer Absicht mit Mistgabeln angegriffen, wehrte sich aber und fuhr weiter. Jurtich hatte in einem der Thäter einen Knecht aus seiner Heimatgemeinde erkannt, der beim Grundbesitzer Ogrišek in Podova diente; er machte die Anzeige bei der Gensdamerie worauf der Knecht verhaftet wurde. In Folge des Geständnisses wurde auch der Grundbesitzer Ogrišek und ein bei demselben wohnender Mann verhaftet.

[Tausfig's Wiener Hausfrauen-Kalender.] 4. Jahrgang 1883. Wien. Verlag von Moritz Perles in Wien, Bauernmarkt 11. Zu den willkommensten kalendarischen Erscheinungen im Familienkreise zählt der von der Redaction der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ herausgegebene Hausfrauen-Kalender, der sich rasch die Gunst der Damen erworben hat. Auch diesem Jahrgange dürfen wir volles Lob ertheilen, sowohl was die Fülle des Gebotenen wie die Gediegenheit der in dem Kalender enthaltenen Aufsätze betrifft, unter denen wir besonders hervorheben: „Die Krankenpflege im Hause“, von Ottilie Bondy; „Der Born“, von R. Reichner; „Die Suppe“, eine Studie von Dr. Ems, und zwei Novellen: „Die Nihilistin“ von Dionysia Kriz und „Das Tagebuch“ von Albrecht. Der Kalender enthält weiteres ein vollständiges Wäschebuch für alle 52 Wochen des Jahres, Notizblätter für Namens- und Geburtstage, Adressen, an 200 ausgewählte Küchenrecepte u. s. w. und bildet so ein werthvolles Hilfsbuch für jeden Haushalt. Der Preis beträgt 60 kr. im Cartoneinband, fl. 1. — im eleganten Einband.

Gerichtssaal.

[Begnadigung.] E. Rajakovic, welcher bereits die Hälfte seiner auf drei Jahre bemessenen Strafzeit abgebußt hatte, wurde begnadigt.

[Proceß „Concordia“ contra O. F. Berg.] Der Wiener Schriftsteller O. F. Berg, der vor kurzer Zeit erst bei Gericht das Geständniß machte, daß er kein politischer Character sei, hatte sich am 19. d. wegen gehässiger und ehrenrühriger Angriffe auf den Wiener Journalisten-Verein „Concordia“ vor den Geschworenen zu verantworten. Nach dem Beweisverfahren, welches zur Evidenz die Grundlosigkeit der gemachten Anwürfe ergab, erklärte Herr Nordmann im Namen der Concordia, daß er die Anklage zurückziehe, da dem genannten Vereine im Laufe der Verhandlung glänzende Satisfaction geboten und nichts vorgebracht worden sei, was der „Concordia“ zur Unehre gereiche. Herr Nordmann erklärte auch, daß ein Journalisten- und Schriftstellerverein zu sehr das Recht selbst übelwollender Angriffe achte, als daß er einen Strafantrag stellen und eine derartige Genugthuung suchen sollte. Auf diese Erklärung hin wurde Herr O. F. Berg von der wider ihn erhobenen Anklage freigesprochen.

Eingefendet.*)

[Interessant] ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindliche Glücksz-Anzeige von Samuel Heßcher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftere Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Buntes.

[Eine sonderbare Erbschaftsgeschichte] erzählt „Chambers Journal“ von einem Bürger von Brooklyn, der bei seinem Tode 71 Paar Beinkleider hinterließ. Seinem letzten Willen gemäß kamen diese zum Besten der Stadtarmen so zur Versteigerung, daß kein Käufer eines Paares auf ein zweites Paar bieten durfte. Diese seltsame Bedingung fiel bei dem Verkauf nicht weiter auf; aber einige Tage darauf fand einer der Käufer bei genauer Untersuchung seines Kaufes einen kleinen leinenen Beutel, der oben im Futter eingnäht war. Als er denselben öffnete, fand er darin Hundert Dollarsnoten. Er erzählt: von seinem Funde, veranlaßte dadurch die anderen 70 Hosenkäufer ihren Kauf gleichfalls zu untersuchen, und da fand sich, daß jeder Einzelne um tausend Dollars reicher geworden war.

[Kaiser Maximilian's Schreibfeder.] Ein Engländer, welcher sich zur Zeit der Herrschaft Maximilian's in Mexiko befand, veröffentlicht in einem Buche über Mexiko die nachstehende, schier unglaubliche Reminiscenz aus der kurzen Regierungszeit des unglücklichen Erzherzogs. Maximilian hielt eines Abends einen Ministerrath ab, und bediente sich dabei eines goldenen Federhalters zum Schreiben. Er verließ für einige Minuten den Saal, und als er wiederkehrte, war der Federhalter verschwunden. Der Kaiser dessen Adjutant ebenfalls zugegen war, wandte sich mit den Worten an seine Minister: „Der Federhalter, den Sie alle gesehen haben ist ein theures Andenken aus meiner

Familie; ich hoffe, daß derselbe sofort wieder an sein'n Platz gelegt werden wird. Herr Officier, entfernen Sie die Lichter!“ Der Adjutant brachte die Lichter weg und als er nach einer kurzen Pause wieder mit demselben erschien — lag der goldene Federhalter wieder auf seinem Plage . . .

[Gute Aussichten für den Jäger.] Auf der Insel Sicilien ist der Durchzug der Krametsvögel und Schnepfen zur Zeit ein so zahlreicher, daß nicht allein die Jäger mit reicher Beute heimkehren, sondern daß sogar Spaziergänger dieselben mit den Händen fangen können. Auf der Promenade am Meere zu Syrakus fliegen die Zugvögel den Leuten förmlich auf die Nase und am Ufer des Anapo soll, wie der „Italie“ berichtet wird, ein Jäger in zwei Stunden 20 Schnepfen geschossen haben.

[Auswanderung nach Sibirien.] In vielen Gouvernements des europäischen Rußlands ist unter den Bauern die Meinung verbreitet, daß in Sibirien das Leben ein viel angenehmeres, freieres und billigeres sei als in ihrer Heimath. Infolge dessen nimmt die Auswanderungslust nach dem fernen Asien mit jedem Tage zu. Zahlreiche Familien hatten bereits vor einigen Monaten die Reise in das Land ihrer Hoffnungen angetreten, fanden aber ihre rosigten Erwartungen nicht erfüllt. Was sie von ihren Habseligkeiten nicht schon unterwegs zur Bestreitung der Reisekosten und zum Lebensunterhalt zu Gelde gemacht haben, das mußten sie bei ihrer Ankunft in dem gelobten Lande für ein wahres Sündengeld weggeben, um nur vor der bittersten Noth geschützt zu sein. Viele Familien gingen aus ihrer Heimath in verhältnißmäßig leidlichem Wohlstande weg und kamen in Sibirien als Bettler an.

[Der König-Falschmünzer.] Die europäischen Archive haben der gelehrten Welt in den letzten Jahren eine Fülle Materials geliefert, um das Bild des frommen Philipp II. von Spanien richtig zu stellen. Seine innersten Herzensgeschichten, seine heikelsten Liebeshändel, seine geheimsten politischen Motive wurden aufgedeckt. Nun kommt noch der Zufall und zeigt uns Philipp II. gar als — Falschmünzer. Dieser Tage ließ nämlich ein Einwohner des Dorfes Escorial den Schutt eines verfallenen Gebäudes wegräumen, das unter dem Namen Campeon bekannt war. Man legte einen schön gebauten Brunnen, einen Corridor und andere Anzeichen eines früher herrschaftlichen Sitzes bloß. Dies veranlaßte den Eigenthümer, nachzuforschen, wer das Gebäude einst bewohnt hatte, und es wurde festgestellt, daß dies kein Geringerer gewesen, als Philipp II., der von hier aus den Bau seines Lustschlosses Escorial überwachte. Wie erstaunte man nun, als man bei weiteren Nachgrabungen im Keller Schmelztiegel, Prägestöcke, falsche Münzen, kurz, den ganzen Apparat einer wohl eingerichteten Falschmünzerei vorfand! Die Kunde ist also beglaubigt, daß Philipp II., um die Kosten des Riesenaues des Escorial und seiner fortwährenden Kriege zu zahlen, am Ende heimlich falsche Münzen prägen ließ.

[Tod infolge einer abgerissenen Blatter.] Es kann nicht genug davor gewarnt werden, Blattern abzureißen. Ein zwanzigjähriger schwedischer Student, welcher sich auf Ferien bei seinen Eltern befand, hatte eine kleine Blatter im Gesicht bekommen, welche er herunterriß. Binnen wenigen Stunden entzündete sich die Wange, die Schmerzen nahmen zu, so daß ein Arzt zugezogen werden mußte, der eine Blutvergiftung constatirte. Noch war der folgende Tag nicht beendet, als der hoffnungsvolle Jüngling sein Leben beschloß hatte.

[Kallauer.] In Paris wetteten kürzlich vier ältere Damen, zehn Partien Whist durchzuspielen, ohne ein Wort zu sprechen. Obgleich das Spiel vier Stunden währte, so gab doch keine einen Laut von sich. Doch nach heendetem Spiel wurden drei von der Anstrengung des Schweigens — ohnmächtig.

[Der Gipfel der Trägheit] wurde kürzlich bei folgendem Zwiegespräch in einem Theaterbureau entdeckt: „Wie kommt es nur, daß K., der doch für einen der trägsten Men-

schen gilt, so viele Stücke schreibt? Und immer fünfactige!“ — „Wahrscheinlich,“ lautete die Antwort, „ist er, wenn er einmal anfängt zu schreiben, zu faul, um die Feder wieder aus der Hand zu legen.“

Volkswirtschaftliches.

[Die Eisenbahn-Verstaatlichungsaction] soll wieder einen großen Schritt nach vorwärts unternehmen. Die Regierung plant die Erwerbung der Kaiser Franz Josef-Bahn und soll nach langen fruchtlosen Verhandlungen nun endlich dem Abschlusse nahe sein. Der Verwaltungsrath hat von der Regierung Bedingungen erlangt, welche weitaus besser sind, als es der momentane finanzielle Stand der Bahn erwarten ließ. So soll z. B. als Basis für die Einlösung der Titres eine Rente zugestanden worden sein, welche einem Course von 210 $\frac{1}{2}$ —210 $\frac{3}{4}$ pro Actie entspricht. Das Ministerium erwies sich aber schon deshalb sehr nachgiebig, weil es ihm außer der materiellen Seite der Frage auch um den moralischen Erfolg der Action zu thun ist. Sobald einmal die Franz Josef-Bahn in das volle Eigenthum des Staates übergegangen ist, werden zahlreiche andere kleinere Bahnen sich der Regierung auf Gnade und Ungnade ergeben müssen, und auch die großen Concurrenzbahnen werden genöthigt sein, ihre bisherige Tarifpolitik fallen zu lassen und sich nach dem Muster der neuen verstaatlichten Bahn zu richten.

[Durchstich der Pyrenäen.] In Spanien beschäftigt man sich gegenwärtig mit einem großartigen Project, welches nichts geringeres behandelt, als den Durchstich der Pyrenäen. Daß durch die Verwirklichung dieses Projectes alle Hindernisse, welche sich einer raschen directen Verbindung Frankreichs mit Spaniens entgegenstellen, beseitigt wären, liegt auf der Hand. König Alfonso hat seine Zustimmung bereits ertheilt und das den Cortes vorzulegende diesbezügliche Project unterzeichnet. Spanien beabsichtigt, die Eisenbahnlinie von Gu-scas nach Ayerba, Caldearenas, Jaca und Confranc bis zur französischen Grenze zu verlängern und die Pyrenäen am Rande des Somparthügels zu durchbohren. Die erwachsenden Kosten sollen von beiden Staaten getragen werden. Man veranschlagt die durch diesen Tunnel erzielte Abkürzung der Distanz Paris-Madrid auf 100 Kilometer.

[Wie Amerika erfindet.] Wie großartig der Erfindungsinn in den amerikanischen Freistaaten entwickelt ist, geht daraus hervor, daß bei dem Patentamt in Washington seit Beginn dieses Jahres nicht weniger als 263 669 Patente genommen worden sind, auf New York entfallen wöchentlich 74 Patente. Interessant ist, daß die Art der Erfindungen sich nach localen Verhältnissen richtet. So betreffen die in New York gemachten hauptsächlich mechanische und wissenschaftliche Dinge, Eisenbahnwesen und Maschinen, während im Westen und Süden die meisten Patente Erfindungen und Verbesserungen im Landbau, und wiederum in den Pacificstaaten und in der Gegend der Rocky Mountains Bergwesen betreffen. Dabei hat sich ergeben, daß kaum ein Procent aller Patente dem Erfinder einen namhaften Gewinn bringt.

Course der Wiener Börse

vom 21. October 1882.

Goldrente	95.50
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.75
in Silber	77.50
1860er Märzrente 5 $\frac{1}{2}$ %	92.50
Banckactien	835.—
Creditactien	308.40
London	119.40
Napoleon d'or	9.47
f. f. Münzducaten	5.66
100 Reichsmark	58.45

Hauptplatz Nr. 101,

ganzer I. Stock allein,

5 Zimmer, 1 Kammer sammt Zugehör zu vermieten. Anfrage: Wolf.

Die Wechselstube Raimund Brachman,

Graz, Hauptplatz Nr. 15,
verkauft billigst

rentable Anlagewerthe wie:
Gemeinsame Rente,
4% Oest. Gold-Rente,
5% Oest. Noten-Rente,
4 1/2% Gold- u. 4 1/2% Papier-
Oest. Bodencredit-Pfand-
briefe,
5% Oest. ungar. Bank-
Pfandbriefe,
Donau - Drau - Eisenbahn -
Prioritäten,
Rudolfbahn-Prioritäten,
Ung. Westbahn-Prior. etc.,
sowie alle Losgattungen.

Nächste Ziehungen:

im Jahre 1882/3 von	Datum	Haupt- treffer	Kleinst- treffer	Gegen- wärtig. Cours.
3% Präm.-Oblig. d. Bod.-Credit-Anstalt	15. Dec.	fl. 50000	fl. 100. u. Prämie	100.50
3% fürstl. Serben-Lose	13. No.	fl. 100000	fl. 100	85.—
1864er Staats-Lose	1. Dec.	fl. 200000	fl. 200	172.—
fürstl. Windischgr. Lose	1. Dec.	fl. 21000	fl. 37.80	41.—
Ungar. Prämien-Lose	15. Dec.	fl. 120000	fl. 140	118.—
1854er Staats-Lose	2. Jan.	fl. 105000	fl. 315	300.—
Credit-Lose	2. Jan.	fl. 150000	fl. 200	175.50
Wiener Comm.-Lose	2. "	fl. 200000	fl. 130	125.—
Donau-Regulir.-Lose	2. "	fl. 90000	fl. 100	116.50
Como-Rentenheine	2. "	fl. 21000	fl. 14.70	35.—
Triester 50 fl.-Lose	2. "	fl. 10000	fl. 50	64.—
Salzburger Lose	2. "	fl. 30000	fl. 30	24.—
Krafsauer Lose	2. "	fl. 25000	fl. 30	21.—
Lose der Gesellschaft v. „Rothem Kreuz“	2. "	fl. 200000	Prämie	13.—
Innsbrucker Lose	3. "	fl. 15000	fl. 30	24.—
Salzburger Lose	5. "	fl. 15000	fl. 30	24.—
Triester Ausstellungs-Lose und Marienbader Militär-Curhaus-Lose à 50 fr.				578—3

Promessen in allen Ziehungen.

Briefliche und telegraphische Anfragen sowie Aufträge werden sofort beantwortet und ausgeführt.

Brief- und Telegramm-Adressen:

Brachman, Graz.

500 Gulden

535—13

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wihl. Rösler's Nefte, Eduard Winkler,** Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Soeben eingetroffen:
Neuer Kremser-Senf
Görzer Maroni
Marinirte Aalfische
Grosskörniger Astrachan-Caviar.

Punsch-Essenz

Matič & Pickler

zum „Mohren“ 9—104

CILLI

Bahnhofgasse Nr. 97.

Fromage Gervais

„Neufchatel“

„Camembert“

Prager Schinken
roh und gekocht in vor-
zögl. Qualität.

Von nachstehendem Buche besitze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigesetztem Preise:
Das sechste und siebente Buch Mosis,

das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimniss aller Geheimnisse. Wort- und Bildergetreu nach einer alten Handschrift. 3 Fl. 492—15

R. Jacob's Buchhandlung
in Magdeburg.

Jägern und Jagdfreunden ist besonders zu empfehlen!

Das beste für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenleder etc., was vom k. k. Monturs-Depot im k. k. Arsenal in Wien, mit bestem Erfolge geprüft, mit 16 Medaillen und Diplomen prämiirt wurde und an dem Jagdschuhwerk des allerhöchsten Hofes Verwendung gefunden hat, ist das



(Beim Einkauf ist wegen Fälschung besonders auf diese Schutzmarke zu achten)

wovon das Leder nicht nur allein Sammtweiche und Milde erhält, sondern das Rissigwerden und Springen verhütet, daher längere Tragdauer erreicht wird.

Als Hufschmiere für spröde oder hornspaltige Hufe sehr zu empfehlen. 544—

Preis per Dose zu 5 Kilo 10 fl., 2 1/2 Kilo 5 fl., 1/2 Dose 1 fl., 1/4 Dose 50 kr., 1/8 Dose 25 kr.

Um den Fabrikspreis in Cilli und Umgebung zu haben bei folgenden Herren Kaufleuten: in Cilli: **Traun & Stiger, Luttenberg; Steiner.**

Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Hrastnig** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.
Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.
Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

3. Exekutive Real-Feilbietung.

Das Bründl'sche Haus sammt Zugehör, in der Bahnhofstrasse in Cilli, belebter Posten, zu jedem Geschäft geeignet, mit bedeutenden Zinsertrag, welches im Jahre 1861 um 11000 fl. gekauft wurde, und auf 8650 fl. gerichtlich geschätzt ist, wird den 26. October d. J. von 11 bis 12 Uhr Vormittags, beim k. k. Kreisgerichte in Cilli um jeden Preis verkauft, wozu Kauflustige erscheinen wollen. 542—3

In Cilli zu haben bei
J. KUPFERSCHMID
Apotheker.

82—24

**Berger's medicinische
THEERSEIFE**

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Griad und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrasse, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bart-schuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Hoistheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Vermeidung von Fälschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife**

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslosere Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wash- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 55% Glycerin enthält und fein parfümirt ist
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.
Haupt-Versand: Apotheker **G. HELL** in **TROPPAU.**

Haupt-Gewinn
ev.
400,000 Mark.

**Glücks-
Anzeige.**

**Die Gewinne
garantirt
der Staat.**

**Einladung zur Betheiligung an den
Gewinn-Chancen**

der vom Staate Hamburg garantirten grossen
Geld-Lotterie, in welcher

8 Millionen 940,275 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 93,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste Gewinn** ist ev. **400,000 Mark**

Prämie **250,000 M.**

1 Gew. à **150,000 M.**

1 Gew. à **100,000 M.**

1 Gew. à **60,000 M.**

1 Gew. à **50,000 M.**

2 Gew. à **40,000 M.**

3 Gew. à **30,000 M.**

4 Gew. à **25,000 M.**

2 Gew. à **20,000 M.**

2 Gew. à **15,000 M.**

1 Gew. à **12,000 M.**

24 Gew. à **10,000 M.**

3 Gew. à **8,000 M.**

3 Gew. à **6,000 M.**

54 Gew. à **5,000 M.**

5 Gew. à **4,000 M.**

108 Gew. à **3,000 M.**

264 Gew. à **2,000 M.**

10 Gew. à **1,500 M.**

3 Gew. à **1,200 M.**

530 Gew. à **1,000 M.**

1073 Gew. à **500 M.**

101 Gew. à **300 M.**

25 Gew. à **250 M.**

85 Gew. à **200 M.**

100 Gew. à **150 M.**

27069 Gew. à **145 M.**

etc. im Ganzen **47600**

Gewinnste

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die **erste Gewinnziehung** ist amtlich festge-

stellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.

das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.

das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, bis zum

31. October d. J.

vertrauensvoll an 561—

Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**



**LOSE der Triester
Ausstellung**

sind zu haben in der

Administration dieses Blattes.

In Cilli zu haben bei
BAUMBACH'S Erben
Apotheker.

Weltpost-Versandt. 576-12 Kaffee-Thee.

Direct aus **HAMBURG** per Post **portofrei**
incl. Verpackung, wie bekannt in reeller
feinschmeckender Waare in Säckchen von
— 5 Kilo — unter Nachnahme. fl. 5. W.

Rio, fein kräftig	3.45
Santos, ausgiebig kräftig	3.60
Cuba, ff. grün kräftig	4.10
Ceylon, blaugrün, kräftig	5. —
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicat, feinschm.	5.40
Peri-Kaffee, hochfein, grün	5.95
Java, grossb., kräft., delic.	5.95
Menado, braun, superfein	6.35
Java, Ia., hochedel, brillant	7.20
Afr. Peri-Mocca, echt feurig	4.45
Arab. Mokka, echt, edel, feurig	7.20
Besonders beliebte feinschm.	
Stambul-Kaffee-Mischung	4.70
Thee per Kilo. Congo ff.	2.30
Souchong, ff.	3.50
Familien-Thee, extraf.	4. —
Tafel-Reis, extraf. per 5 Kilo	1.40

Ausführliche Preisliste über Colonial-Waaren,
Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.
A. B. Ettlinger, Hamburg.

Man biete dem Glücke die Hand! 400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Ham-
burger grosse Geld-Verloosung, welche vom
Staate genehmigt und garantirt ist.
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes
ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten
durch 7 Classen **47.600 Gewinne** zur sicheren
Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupt-
treffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1 Gew. à M.	250000	3 Gew. à M.	6000
1 Gew. à M.	150,000	54 Gew. à M.	5000
1 Gew. à M.	100,000	5 Gew. à M.	4000
1 Gew. à M.	60,000	108 Gew. à M.	3000
1 Gew. à M.	50,000	264 Gew. à M.	2000
2 Gew. à M.	40,000	10 Gew. à M.	1500
3 Gew. à M.	30,000	3 Gew. à M.	1200
4 Gew. à M.	25,000	530 Gew. à M.	1000
2 Gew. à M.	20,000	1073 Gew. à M.	500
2 Gew. à M.	15,000	27069 Gew. à M.	145
1 Gew. à M.	12,000	18,436 Gewinne à M.	300.
24 Gew. à M.	10,000	203, 150, 124, 100, 94.	
3 Gew. à M.	8000	67, 50, 40, 20.	

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe
4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Ver-
loosung.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich
festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen
vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl. 3 1/2, 5. B.-N.
1 halbes " " 3 " 1 3/4
1 viertel " " 1 1/2 " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung,
Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit
der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder-
mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen
Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-
lichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die
Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch
die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden
wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten un-
aufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan
franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären
uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose
gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung
zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig
prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders
begünstigt und haben wir unseren Interessenten
oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche
von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000,
40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der
solidesten Basis gegründeten Unternehmen
überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Be-
stimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher,
um alle Aufträge ausführen zu können, uns die
Bestellungen baldigst u. jedenfalls vor dem **31. Oc-
tober d. J.** zukommen zu lassen. 547-19

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither ge-
schenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn
der neuen Verloosung zur Bethheiligung einladen,
werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch
stets prompte und reelle Bedienung die volle Zu-
friedenheit unserer geehrten Interessenten zu er-
langen. D. O.

Optisches Institut.
E. Rexinger,
Leibach.
Specialist für Augenlinsenbedürftige.
GROSSES LAGER von Theater-
perspectiven und Feldstechern,
Fernrohre, Microscopen und Lu-
pen, Aneroidbarometer u. Queck-
silbergefässbarometer, welche für
jede Seehöhe regulirt werden, Ther-
mometer für jeden Gebrauch, Flüs-
sigkeitswagen aller Sorten, Com-
passe, Magnete, Lesegläser, La-
terna magica, Wundercamera
mit und ohne Nebelbildapparate,
Stereoscope und hiezu passende Bil-
der. *Complettes Lager* von Schüler-
reisszeugen, Technikerreisszeuge
in allen gewünschten Zusammenstel-
lungen. — Einzelne Reisszeuge-
standtheile, Maassstäbe aller Sorten.
Rollbandmase *besten* Qualität. Was-
servasen in allen Grössen.
Reparaturen sämmtlicher obbe-
nannter Gegenstände *prompt* und *bil-
ligst*. Streng reelle Bedienung. 484-18
Preiscurante auf Wunsch gratis und franco.

Triester Ausstellungs-Lotterie.

1. Hauptgewinn baar Gulden 50.000

2. Hauptgewinn baar Gulden 20.000

3. Hauptgewinn baar Gulden 10 000

Ferner 1 à fl. 10.000 — 4 à fl. 5000 — 5 à fl. 3000 — 15 à fl. 1000 — 30 à
fl. 500 — 50 à fl. 300 — 50 à fl. 200 — 100 à fl. 100 — 200 à fl. 50 —
542 à fl. 25, zusammen

1000 Treffer zu 213.550 Gulden

ausserdem noch viele andere Nebentreffer in von den Ausstellern gespendeten Aus-
stellungsgegenständen.

Preis des Loses 50 Kreuzer.

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Postportospesen sind zu richten an die

Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung,

564-6

Piazza Grande Nr. 2 in Triest.

47,600 Gewinne und eine Prämie
im Gesamtbetrage von

Mark 8,634,275

enthält die neueste große Geld-Lotterie.
Der grösste Gewinn ist im glücklichsten Falle
laut §. 6 des Planes:

Mark 400,000.

Alle Gewinne werden in sieben Classen gezogen.
Zusammenstellung aller Gewinne.

	Mark	Mark
1 Prämie zu	250,000	250,000
1 Gewinn	150,000	150,000
1 " "	100,000	100,000
1 " "	60,000	60,000
1 " "	50,000	50,000
2 Gewinne	40,000	80,000
3 " "	30,000	90,000
4 " "	25,000	100,000
2 " "	20,000	40,000
2 " "	15,000	30,000
1 Gewinn	12,000	12,000
24 Gewinne	10,000	240,000
3 " "	8000	24,000
3 " "	6000	18,000
54 " "	5000	270,000
5 " "	4000	20,000
108 " "	3000	324,000
264 " "	2000	528,000
10 " "	1500	15,000
3 " "	1200	3600
530 " "	1000	530,000
1073 " "	500	536,500
101 " "	300	30,300
25 " "	250	6250
85 " "	200	17,000
100 " "	150	15,000
27069 " "	145	3,925,005
2400 " "	124	297,600
77 " "	100	7700
15648 " "	94, 67, 50, 40, 20 Mark.	

Die Gewinntheilung der sieben Classen ist folgende:

4000 Gewinne 1. Classe betragen M. 116,000	
4000 " 2. " " " 210,620	
4000 " 3. " " " 331,150	
4000 " 4. " " " 452,100	
2500 " 5. " " " 415,600	
1500 " 6. " " " 351,655	
27,600 " 7. " 1. Prämie " 6,757,150	

Große Geld-Lotterie

unter Garantie der Staatsregierung.

Die neueste große Geld-Lotterie, welche von der
hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigt
und mit dem ganzen Staats-Vermögen **garantirt**
ist, enthält 93,500 Loose, **47,600 Gewinne** und eine
Prämie, laut nebenstehender Gewinnzusammenstellung.
Diese Gewinne werden in sieben Classen oder Ab-
theilungen laut untenstehender Gewinneintheilung
gezogen. Hiervon kommen in der ersten Classe 4000
Gewinne im Betrage von 116,000 Mark zur Ent-
scheidung. — Es kostet zur ersten Classe ein **ganzes**
Originalloos **Mark 6** oder fl. 3.50, damit sich
jedoch Jeder nach seinen Verhältnissen theilnehmen
kann, werden auch **halbe Originalloose** zu fl. 1.75
und **viertel Originalloose** zu 90 Fr. Oc. B. ver-
kauft, welche alle mit dem amtlichen Wappen ver-
sehen sind. — Die Originalloose werden verhandelt
gegen Einsendung des Betrages, auch unter Post-
nachnahme. Beim Eintreffen der Aufträge werden
die **Originalloose** direct in verschlossenen Couverts
pr. Post verandt. Ebenso wird jeder Loosinhaber
der **amtliche Plan**, woraus die nähere Eintheilung
der Gewinne, die Ziehungstage und Einlagen der
verschiedenen Classen ersichtlich sind, beigelegt, und
nach der Ziehung sofort auch jedem Loosinhaber
die **amtliche Gewinnliste** eingeseudet. — Zur
vorherigen Orientirung werden **amtliche Zie-
hungspläne** stets gratis von uns verandt.

Es treffen bei dem unterzeichneten Haupt-Lotterie-
Bureau fortwährend viele Bestellungen auf Original-
loose ein; wir bitten daher, die Aufträge baldigst,
spätestens aber bis zum

31. October d. J.

direct zu senden an

Valentin & C^o,

Haupt-Lotterie-Bureau,
Hamburg.

Da kurz vor Ziehung immer große Nachfrage
nach Loosen herrscht, machen wir unsere verehrten
Auftraggeber ganz besonders darauf aufmerksam,
daß wir Loose, welche uns rechtzeitig vor Ziehung
erster Classe retournirt werden, wieder zurücknehmen
und den dafür empfangenen Betrag sofort ohne Ab-
zug retourniren.

A.F.K. vorm. Wien
 gegenwärtig bei Cilli
 wird in seinem Interesse aufgefordert,
 seinen abgebrochenen Verpflichtungen
 gegen Unterzeichneten nachzukommen,
 widrigenfalls energische Schritte ein-
 geleitet werden. 567-2
 Ludwig Hayer.

Zwei Wagenpferde
 gut eingeführt, sind um den Preis von
 400 fl. zu verkaufen bei der
Gutsverwaltung Neukloster
 (Sannthal.) 572-1
Wohnung
 am Hauptplatz, im 2. Stock, bestehend aus grossem
 Salon, 2 Zimmern, Küche etc. Jahresmiete 260 fl.
 vom October an zu vergeben. Ebendasselbst ist ein guter
Weinkeller 574-1
 zu vermieten. Näheres bei Fr. Tiefenbacher, Hauptpl. 109

Sehr geehrte Hausfrau!
 Wir erlauben uns, Sie aufmerksam
 zu machen, dass Sie den direct aus
 Hamburg oder Triest bezogenen
Kaffée
 nicht billiger in Händen haben, als wenn
 Sie selben bei uns kaufen.
 Auch wir geben das Kilo zu fl. 1.05
 und höher; um fl. 1.20 garantiren wir be-
 reits für feinsten und reinsten Geschmack.
 Auch besten
THEE
 verkaufen wir trotz des neuen hohen
 Zolles zum alten Preise von 5 fl. und höher.
 Abnehmern von 5 Kilo und mehr
 wird die Waare franco per Post zugesandt.
 Wir laden die geehrten Hausfrauen
 zu einem Probeeinkauf ergebenst ein.
Walland & Pellé,
CILLI,
 510-27 Hauptplatz und Postgasse.

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
 IST
LE HOUBLON
 Französische Fabrikat
 VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!
 Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier,
 wenn jedes Blatt den Stempel
LE HOUBLON enthält und jeder
 Carton mit der untenstehenden
 Schutzmarke und Signatur versehen ist.

Cawley & Henry
 Prop^{re} du Brevet
 CAWLEY & HENRY, al. einige Fabrikanten, PARIS
 seuls Fabricants brevetés des Marques:
PAPIER ANANAS Couleur Mals
 Qualité supérieure
LE DRAPEAU NATIONAL Blanc ou Mals
 Aux Armes de chaque Pays

Sonntag, 22. October 1882 577-1
Hotel zum „gold. Löwen“
 letzte Vorstellung
Singspielhalle Prötzner
 mit neuem gewählten Programm.
 Anfang 7 Uhr. Entrée 20 kr.

Avis für Damen.
J. Lorenzoni,
Modistin aus Graz,
 beehrt sich bekannt zu geben, dass sie mit reicher
 Auswahl von **Hüten** zu sehr mässigen Preisen
 nur noch **heute Sonntag** sich in Cilli, Haupt-
 platz Nr. 109 aufhalten wird. 575-1

Ich beehre mich dem P. T. Publikum anzuzeigen,
 dass ich das
Schuhwaarengeschäft
 „zur Tirolerin“
 in der **Grazer - Gasse** übernommen und ein
 wohl assortirtes Lager eingerichtet habe. Zugleich
 bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.
 568-2 **E. Schönwetter.**

Echter
Medicinischer Malaga-Sect
 nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in
 Klosterneuburg ein
 sehr guter, echter Malaga,
 als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche,
 Kranke, Reconvalascente, Kinder etc., gegen Blutarmuth
 und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.
 In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich
 deponirter Schutzmarke der
SPANISCHEN WEINHANDLUNG VINADOR
 WIEN HAMBURG
 zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.
 Ferner Madeira, Sherry, Portvin & Médoc
 zu billigsten Preisen.
 bei Herren **Walland & Pellé** in Cilli und
Joh. Wegscheider in Pettau. 533-15

283^{ste} Geld-Lotterie.
 Diese neueste Hamburger Geld-Lotterie enthält **93,500** Loose und **47,600** Gewinne nebst
 einer Prämie von **250,000** Mark, alle diese Gewinne werden in 7 Classen oder Abtheilungen ausgelooft:
 1. Classe 4000 Gew. = M. 116,000 4. Classe 4000 Gew. = M. 432,100
 2. " 4000 " = " 210,620 5. " 2500 " = " 415,600
 3. " 4000 " = " 331,150 6. " 1500 " = " 351,655
 7. Classe 27,600 Gewinne und 1 Prämie mit M. 6,757,150.
Es existirt keine Lotterie, welche grössere Chancen bietet!!
 Das Verloosungsprogramm der 47,600 Gewinne ist von der Hamburger Regierung genehmigt
 und außerordentlich interessant für den Spieler zusammengestellt, weil der Gewinner des Haupttreffers
 von **150,000** Mf. gleichzeitig auch die Prämie von **250,000** Mf. gewinnen kann, so daß der größte
 Gewinn im glücklichsten Falle
400,000 Mark
 beträgt
Specielle Aufstellung aller 47,600 Gewinne und 1 Prämie.
 1 Prämie M. 250,000 = M. 250,000 54 Gew. à M. 5000 = M. 270,000
 1 Gew. à " 150,000 = " 150,000 5 " à " 4000 = " 20,000
 1 " à " 100,000 = " 100,000 108 " à " 3000 = " 324,000
 1 " à " 60,000 = " 60,000 264 " à " 2000 = " 528,000
 1 " à " 50,000 = " 50,000 10 " à " 1500 = " 15,000
 1 " à " 40,000 = " 40,000 3 " à " 1200 = " 3,600
 3 " à " 30,000 = " 90,000 530 " à " 1000 = " 530,000
 4 " à " 25,000 = " 100,000 1073 " à " 500 = " 536,500
 2 " à " 20,000 = " 40,000 101 " à " 300 = " 30,300
 2 " à " 15,000 = " 30,000 25 " à " 250 = " 6,250
 1 " à " 12,000 = " 12,000 85 " à " 200 = " 17,000
 24 " à " 10,000 = " 240,000 100 " à " 150 = " 15,000
 3 " à " 8,000 = " 24,000 27069 " à " 145 = " 3,925,005
 3 " à " 6,000 = " 18,000 2400 " à " 124 = " 297,600
15725 Gewinne à 100, 94, 67, 50, 40, 20 M.
 Der Preis der Loose ist amtlich festgestellt und beträgt für die erste Classe oder Abtheilung
 De. B. fl. 3.50 Kr. für ein ganzes Originalloos.
 " " 1.75 Kr. für ein halbes Originalloos.
 " " 90 Kr. für ein viertel Originalloos.
 Jedes Loos ist mit dem Staatswappen versehen auch die halben und viertel Loose. — Den Bestellungen
 beliebe man den entfallenden Betrag beizulegen in österr. Banknoten oder in österr. Postmarken. Event.
 versenden wir die Loose auch gegen Postnachnahme. — Jeder Looszusendung legen wir das amtliche
 Ziehungsprogramm bei, woraus die genaue Eintheilung der Gewinne und die Einlagen jeder Classe
 zu ersehen sind. — Sollte der Empfänger unserer Sendung durch das Verloosungsprogramm nicht be-
 friedigt sein, so sind wir bereit, vor Beginn der Ziehung 1. Abtheilung die Loose wieder retour-
 zunehmen und das bezahlte Geld zu retourniren. — Auf Wunsch senden wir das ausführliche Ziehungs-
 programm auch ohne Loosbestellung franco ein. — Der Name jedes Bestellers wird in unseren Büchern
 notirt und die officiellen Ziehungslisten versenden wir gleich nach jeder Ziehung an jeden Loos-
 inhaber. — Die gewonnenen Beträge halten wir sofort zur Verfügung der Gewinner. Auf
 Wunsch wird der Betrag auch am Wohnort des Gewinners ausbezahlt. — Für die 1. Abtheilung dieser
 Lotterie nehmen wir
bis 31. October d. J.
 Bestellungen entgegen und bitten dieselben direct zu adressiren an das
Haupt-Lotterie-Bureau
Jsenthal & Co., Hamburg.
 Unsere Firma besteht schon mehr als ein halbes Jahrhundert und wir waren schon oft in
 der Lage, in Oesterreich bedeutende Haupttreffer auszuzahlen — Wir danken dem P. T. Publikum für
 das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen, und hoffen auch für die Zukunft durch prompte und exacte
 Ausführung aller Aufträge uns dieses Vertrauens würdig zu zeigen. 571-1